

Tätigkeitsbericht

Schuljahr 2016/2017
Schulsozialarbeit
an der Goetheschule Rheinfelden



J. von Kleist
Dipl.
Sozialarbeiterin

D. Dittmar

Dipl.
Sozialpädagogin

M. Norman

Dipl.
Sozialpädagoge

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---------------------------------|-----------|
| 1. Ausgangslage | 3 |
| 2. Gruppenarbeit..... | 4 |
| 3. Netzwerkarbeit | 10 |
| 4. Einzelfallhilfe | 11 |
| 5. Ausblick | 14 |
| 6. Anhang | 15 |

1.) Ausgangslage

Die Goetheschule Rheinfelden ist seit dem Schuljahr 2011/2012 eine offene Ganztagesgrundschule. Das Einzugsgebiet erstreckt sich über die gesamte Kernstadt Rheinfeldens und beinhaltet somit auch soziale Brennpunkte.

Die Klassenstufen eins und zwei sind jeweils vierzünftig; die Klassenstufen drei und vier sind fünfzünftig, dazu kommt in Klassenstufe eins die „Spracheingangsklasse“ und in Klassenstufe drei die „Sprachvorbereitungsklasse“, die sich speziell um SchülerInnen kümmern, welche aufgrund mangelnder Deutschkenntnisse noch nicht in den Stammklassen unterrichtet werden können.

Insgesamt hat die Schule rund 460 SchülerInnen und rund 30 Lehrkräfte.

Zudem kooperiert die Goetheschule mit der Tüllinger Höhe (SFEH¹), aus diesem Grund gibt es fünf Inklusionsklassen mit insgesamt neun SchülerInnen, die im Unterricht mit je drei Stunden pro Schüler durch eine Sonderschullehrerin zusätzlich betreut werden. Acht dieser SchülerInnen nehmen an vier Nachmittagen in der Woche an der Sozialen Gruppenarbeit nach §29 SGB VIII teil.

Die Schulsozialarbeit ist mit 200 Stellenprozenten, aufgeteilt auf zwei Personen mit je fünfzig Stellenprozenten (Frau Dittmar und Frau von Kleist) und einer 100%-Stelle (Herr Norman), an der Schule vertreten.

Die MitarbeiterInnen der Schulsozialarbeit haben ein eigenes Büro im Eingangsbereich der Schule und sind somit sehr gut erreichbar für die SchülerInnen und Eltern. Seit diesem Jahr konnte die Schule der Schulsozialarbeit einen eigenen Raum für Gruppenpädagogische Angebote zur Verfügung stellen.

Die Technische Ausstattung umfasst einen Laptop, zwei feststehende PCs, einen Drucker, einen Aktenvernichter und einen eigenen Telefonanschluss mit Anrufbeantworter.

Die Sprechzeiten für die Eltern waren in diesem Schuljahr zum ersten Mal nicht festgelegt, d.h. es wurden Termine nach Absprache vergeben. Dies hat sich sowohl für die Eltern als auch für die Zeiteinteilung der SchulsozialarbeiterInnen positiv gezeigt.

Die SchülerInnen und Lehrkräfte haben jederzeit die Möglichkeit zur Schulsozialarbeiterin zu kommen. Dies wird weiterhin rege genutzt und kann durch die gute Besetzung auch konstant geleistet werden.

¹ Schule für Erziehungshilfe

2.) Gruppenarbeit

2.1 Gruppenpädagogisches Angebot zur Stärkung der Sozialkompetenz für Jungen der 2. Klasse (Frau von Kleist) umfasst 17 Einheiten

| | |
|---------------------------|--|
| Thema/Aufgabe | In diesem gruppenpädagogischen Angebot für Jungen der Klassenstufe 2 werden wir folgende Themen angehen: Gefühle/ wer bin ich/ Streit/ Angst/ Wut. Neben dem Erarbeiten dieser Themen sollen soziale Erfahrungen besonderer Bestandteil dieses Angebotes sein. Die einzelnen Themenbausteine und die praktische Umsetzung in der Gruppe helfen den Schülern ihr Selbstbewusstsein und ihre Sozialkompetenz zu stärken. |
| aktuelle Situation | Die Teilnehmer dieses Gruppenangebotes fallen schon seit längerer Zeit in ihren Klassen auf, weil sie Mühe haben Freundschaften zu knüpfen, weil ihr Repertoire an Konfliktlösemöglichkeiten sehr beschränkt ist und weil es immer wieder zu Auseinandersetzungen mit anderen Kindern kommt. |
| Gruppe | Die Gruppe besteht aus 5 Jungen der Klassen 2a und 2c. Wir treffen uns donnerstags 10:20-11:05 Uhr (in dieser Zeit verpassen die Jungs den Religionsunterricht bzw. Betreuung). Die Eltern wurden durch einen Elternbrief informiert und haben der Teilnahme zugestimmt. |
| Ziele | Die Schüler haben in den Gruppensituationen gelernt die Empfindungen ihrer Mitmenschen besser einzuschätzen, sie haben ihr Repertoire an Konfliktlösestrategien vergrößert. In offenen Situationen können sie besser mit Frust umgehen und wissen auf die Handlungsweisen der anderen Kinder zu reagieren. |
| Sachanalyse | Die durchführende Fachkraft sollte erlebnispädagogische Grundkenntnisse haben, das didaktische Fachwissen um theoretisch an das Thema Emotionen und Zwischenmenschliche Prozesse heranzugehen. Außerdem sollte sie im Stande sein, die gruppensoziologischen Prozesse, welche in der gemeinsamen Arbeit entstehen, zu erkennen/ zu steuern und positiv zu nutzen. |

| | |
|------------------------|--|
| Methodenanalyse | Anhand von Rollenspielen, Kooperationsspielen und Gemeinschaftsaufgaben sollen Sozialkompetenz und Selbstbewusstsein geübt werden. Neben dem praktischen Erleben sollen die Schüler auch theoretischen Input bekommen, der anhand von altersgerechten Arbeitsblättern und Beispielgeschichten aufgearbeitet wird. |
|------------------------|--|

2.2 Gruppenpädagogisches Angebot: *Klassenstunde 4 Kl.* (Frau Dittmar)
Jede Woche donnerstags 12-12.45 Uhr

| | |
|---------------------------|---|
| Thema/Aufgabe | Das Klassenklima soll verbessert werden. Zusammenhalt innerhalb der Klasse soll gestärkt werden. Die Schüler sollen wieder empathisch miteinander umgehen. Die Sozialkompetenz einzelner Schüler soll gefördert werden. |
| aktuelle Situation | Die Klasse hatte in den letzten drei Jahren drei Lehrerwechsel. Es gibt im Alltag immer wieder kleine Streitigkeiten und Konflikte, die oft ins Uferlose diskutiert werden. Die SchülerInnen haben wenig Zusammenhalt und es mangelt an positiven Erlebnissen miteinander. Die Schüler fühlen sich von der Lehrerin oft missverstanden und nicht gehört. Dies hat inzwischen auch die Elternhäuser erreicht. Viele Eltern haben sich über das Klassenklima beschwert. |
| Gruppe | Die Klasse besteht aus 12 Schülern und 11 Schülerinnen. Zum größten Teil kennen sich die SchülerInnen seit der ersten Klasse. Die Lehrerin ist Teil der Klassenstunde. |
| Ziele | Die Schülerinnen machen anhand diverser gruppenpädagogischer Methoden neue Erfahrungen im Miteinander. Der Zusammenhalt wird gestärkt. Es gibt weniger Konflikte und zeitraubende Diskussionen, weil die SchülerInnen wieder empathischer miteinander umgehen und die Bedürfnisse der Mitschüler besser wahrnehmen und respektieren. Die Schüler lernen, Probleme zu verbalisieren und Konflikte eigenständig zu klären. |

| | |
|------------------------|---|
| Sachanalyse | Da wir auf die individuellen Bedürfnisse der Klasse eingehen wollen, wird je nach eingebrachtem Thema entschieden auf welche Art und Weise wir dieses bearbeiten wollen. Der Klassenrat soll in vereinfachter Form in den nächsten Wochen eingeführt werden. |
| Methodenanalyse | Die eingesetzten Methoden sollen sowohl der Selbsterfahrung wie auch der Erfahrung im Miteinander dienen. Der Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit liegt daher in der Kommunikation (Gespräche), bei Kooperationsspielen, in der Durchführung von Rollenspielen (mit Rollenwechsel und Beobachterfunktion) und ausdrücklich auch auf der Reflexion von Alltagssituationen innerhalb der Klasse. |

2.3 Gruppenpädagogisches Angebot: *Ausbildung von Streitschlichtern Kl. 3*

(Herr Norman)

Jede Woche Mittwoch 14:30-16:00 Uhr

| | |
|---------------------------|--|
| Thema/Aufgabe | Die Streitschlichter Ausbildung wird mit acht Schülern der 3. Klasse Angeboten. Beginn der Ausbildung ist März 2017. Die Streitschlichter Ausbildung umfasst insg. 14 Wochen. Innerhalb der 14 Module wird den Kindern mithilfe von Methoden vermittelt, wie sie eigenständig „kleinere“ Konflikte lösen können (in Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit). Inhaltlich geht es um das Thema Konfliktkultur sowie das soziale Miteinander unter Mitschülern. Die Initiierung von Streitschlichtern an der GS wird mit der Schulleitung geplant und für die Lehrer in der GLK vorgestellt/ erörtert. |
| aktuelle Situation | In der Goetheschule kommt es klassenübergreifend täglich zu Konflikten die sich mit Unterstützung der Schulsozialarbeit und Lehrpersonen erfolgreich bearbeiten lassen. Ziel der Streitschlichter Ausbildung, ist es Schüler der 3.& 4. Klassen zu befähigen kleine Streitigkeiten unter Mitschülern selbstständig zu schlichten. Die Ausgebildeten Streitschlichter werden nach Abschluss in der gesamten Schule inkl. dem Angebot der Streitschlichter vorgestellt und bekannt gemacht. |
| Gruppe | <i>Die Gruppe der Streitschlichter besteht aus 8 Schülern/innen die Interesse haben Mitschüler in Streitsituationen zu unterstützen. Die Ausbildung kommt für Schüler der dritten Klasse in Frage, die als Ganztageschüler angemeldet sind. Termine finden wöchentlich im zweiten Schul Halbjahr der dritten Klasse statt, so dass die Schüler die gesamte vierte Klassenstufe als Streitschlichter tätig sein können. Die Gruppe besteht aus jeweils zwei Schülern aus vier unterschiedlichen Klassenstufen. Es sind fünf Mädchen und drei Jungs. Somit stehen Teambuildingmaßnahmen zu Beginn im Fokus. Die Teilnehmer haben sich schriftlich für die Ausbildung beworben. Sie wurden unter den eingegangenen Bewerbern per Zufall ausgewählt. Es haben sich insgesamt 52 Personen beworben.</i> |
| Ziele | <i>Ziel ist es den Schülern zu erklären, welche Form von Konflikten sie als Streitschlichter bearbeiten können und welche nicht geeignet sind. Dabei lernen die Schüler unterschiedliche Eskalationsstufen von Konflikten kennen. Hauptbestandteil der Ausbildung, ist das üben anhand von Rollenspielen (Handpuppen), Arbeitsblättern und Beispielgeschichten zu lernen, sich in „streitende“ empathisch hineinzuversetzen und</i> |

| | |
|------------------------|---|
| | <i>verschiedene Perspektiven ein zu nehmen. Nach Beendigung der Ausbildung können die Schüler als Streitschlichter in der Goetheschule während den Pausen eigene Fälle im Streitschlichterbüro mithilfe der Schulsozialarbeit bearbeiten.</i> |
| Sachanalyse | <i>Die Fragen und Erfahrungen der Schüler werden bewusst dazu genutzt die Teilnehmer für das Thema „Umgang mit Konflikten“ zu sensibilisieren. Die Planung der Einheiten dient der Zeitlich/Thematischen Orientierung. Bei Bedarf werden bestimmte Aspekte länger bearbeitet bzw. in veränderter Form wiederholt. Zusätzlich werden Aspekte meiner CAS Ausbildung im Bereich Mediation altersentsprechend aufgearbeitet und in die Streitschlichter Ausbildung der Grundschul Kinder integriert.</i> |
| Methodenanalyse | <p><i>Als Methode dient Literatur von: Marina Götzinger & Dieter Kirsch „Grundschul Kinder werden Streitschlichter“. Verlag an der Ruhr 2004.</i></p> <p><i>Arbeitsmaterialien nach dem Bensberger Mediations Modell (Primarbereich)</i></p> <p><i>Kernelement sind die fünf Stufen der Streitschlichtung. Anhand der Stufen lernen die Kinder einen Streit zu moderieren. Das Stufenmodell wird mithilfe von Rollenspielen geübt. Die Übungen ermöglichen ein praktisches Erleben von Herausforderungen innerhalb der Streitschlichtung, mit dem Ziel mithilfe einer festen Methode streitende systematisch durch die Streitschlichtung zu führen.</i></p> |

3.) Netzwerkarbeit

Durch die Herausforderungen der Einzelfallhilfe, wurde eine ausgeprägte Netzwerkarbeit mit Beratungs-, und Anlaufstellen für Familien im Landkreis notwendig.

Im Schuljahr 2016/2017 gab es eine Zusammenarbeit mit:

- Sozialberatung der Kinder- und Jugendpsychiatrie Lörrach
- Mitarbeitenden des Sozialen Dienstes Außenstelle Rheinfelden mit der Zuständigkeit Rheinfelden Kernstadt und Rheinfelden Nord
- Psychologische Beratungsstelle des Landkreises Lörrach Außenstelle Rheinfelden
- Projekt „Kisel“ der Drogen- und Jugendberatungsstelle für Kinder suchtkranker Eltern Außenstelle Rheinfelden
- Sozialberatung der Gemeinschaftsunterkunft Schildgasse der Stadt Rheinfelden
- Soziale Gruppenarbeit des Landratsamtes
- SPZ (Sozialpädiatrisches Zentrum) Lörrach
- KJP (Kinder- und Jugendpsychiatrie) Lörrach
- Schule für Erziehungshilfe der Tüllinger Höhe Außenstelle Beuggen
- Bildungszentrum Rheinfelden
- Jobcenter Lörrach
- Teilnahme an den regelmäßigen Treffen des „Netzwerk Jugend in Rheinfelden“
- Mitarbeit bei der Durchführung der Präventionsdekade zum Thema „Gewalt und sexuelle Gewalt“, in Kooperation mit dem MUT-Zentrum Kandern.
- Praxis für Psychomotorik (Bernhard Marx)

4.) Einzelfallhilfe

In der alltäglichen Arbeit werden immer wieder die Grenzen des Möglichen klar, aber auch viele schöne Momente, in denen man wirksam zur positiven Entwicklung der SchülerInnen beitragen kann, sind Teil der Tätigkeit als Schulsozialarbeiter.

Im Schuljahr 2016/2017 fanden insgesamt 64 individuelle Beratungen und Hilfen bei Schülern und 19 bei Schülerinnen statt.

Anhand einiger Beispiele soll hier die Vielfältigkeit der pädagogischen Interventionen aufgezeigt werden:

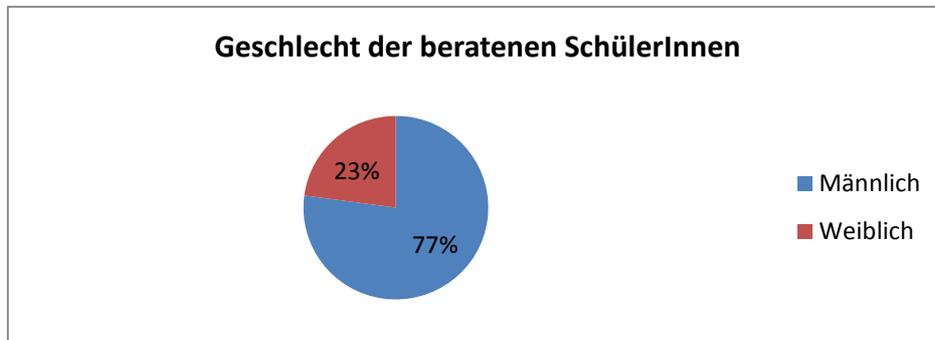
- Ein **Mädchen der 2. Klasse** ist im Oktober diesen Schuljahres neu an die Schule gekommen. Nach einigen Wochen kommt die Klassenlehrerin auf die zuständige Schulsozialarbeiterin zu, weil das Mädchen im Unterricht kaum mitarbeitet und sie nicht einschätzen kann, ob es an der neuen Situation oder am Leistungsniveau des Mädchens liegt. Dazu kommt, dass das Mädchen in der Klasse kaum Freundschaften knüpft, es ist viel alleine und hat lediglich ein Mädchen, mit welchem es sich gut versteht. Die Schulsozialarbeiterin besucht die Klasse mehrere Male im Unterricht und beobachtet die Situation. Es zeigt sich, dass das Mädchen, sobald eine Aufgabe zu schwer scheint, dicht macht und sich nicht mehr auf das Arbeiten einlassen kann. Die anderen Kinder der Klasse sind ihr größtenteils egal, sie ist mit ihrer einen Freundin zufrieden. Die Situation verschärft sich, weil sich ihre Mitarbeit zusehends verschlechtert. Beim Abschreiben schreibt sie beispielsweise in 45 Minuten nicht einen kompletten Satz. Ihre Klassenarbeiten sind kaum zu bewerten, da sie nichts schreibt. Es werden wöchentliche Treffen zwischen der Schulsozialarbeiterin und dem Mädchen vereinbart. Dabei wird ein Belohnungssystem für gute Mitarbeit entwickelt; dieses muss nach einiger Zeit verfeinert werden, weil es nicht zum Erfolg führt, aber auch diese Maßnahme fruchtet nicht. Es gibt während des Schuljahres mehrere Elterngespräche, aber die Zusammenarbeit mit den Eltern gestaltet sich nicht einfach, da diese im gesamten Umfeld der Schule die Ursache für das Leistungsdefizit ihrer Tochter suchen (Klassenkameraden/ ehemalige Lehrerin). Letztendlich können die Eltern überzeugt werden, eine Testung ihrer Tochter im SPZ durchführen zu lassen, so dass man einen Anhaltspunkt für mögliche Hilfen erhält. Die Testung wird sich auf Grund von Wartezeiten bis ins kommende Schuljahr ziehen.

- Ein **Junge aus der 2. Klasse** fällt seit seinem ersten Tag in der Schule durch sein schlechtes Körpergefühl, seine Schwierigkeiten in sozialen Situationen und seine Probleme mit der deutschen Sprache auf.
Schon in der 1. Klasse wurde er durch die Schulsozialarbeit in einer pädagogischen Kleingruppe einmal wöchentlich begleitet. Zu Beginn der 2. Klasse konnte in Zusammenarbeit von Jugendamt, Sozialpädiatrischem Zentrum (SPZ) und Schulsozialarbeit eine Teilnahme an einer Psychomotorik-Kleingruppe installiert werden; diese besucht er einmal wöchentlich, außerdem erhalten die Eltern Beratung durch den Therapeuten. Die Beschulung an der Regelschule wird zunehmend schwerer. Ein sprachgebundener Leistungstest des SPZ, hat eine Empfehlung zum Besuch einer Sprachheilschule zur Folge. Durch die Regelungen des Schulamtes müssen die SchülerInnen jedoch direkt von der Sprachheilschule getestet werden, d.h. es muß ein erneuter Test abgewartet werden. Für den Jungen selbst, seine Eltern und auch für die Beteiligten der Schule ist dies eine frustrierende Tatsache, da viel kostbare Zeit für mögliche Förderung verloren geht.
- **O.** ist ein Junge aus der **dritten Klasse**. Die Klasse ist auf Grund zweier Schüler seit dem zweiten Schuljahr eine Inklusionsklasse. Zum Schuljahresbeginn gab es einen Lehrerwechsel, da die Lehrerin in den Ruhestand gegangen ist. Daher ist die Schulsozialarbeit ein Mal die Woche regelmäßig Teil des Unterrichts.
O. fällt seit des ersten Schuljahres durch seine Besonderheiten auf. Er wirkt oft zurückgezogen, sucht selten Kontakt zu anderen Kindern, spricht häufig leise mit sich selbst und wird gegenüber Mitschülern gelegentlich ohne ersichtlichen Grund aggressiv. Ende des vergangenen Schuljahres gab es ein intensives sehr offenes Gespräch mit dem Vater. Er beschrieb O. als einen Menschen, der seine Seele ohne Schutzhülle einen Meter um seinen Körper trägt und ihm daher Mitmenschen oft zu nahe kämen, ohne dass diese es merken würden. Er erzählte, dass er genau wisse, wie O. sich fühle, weil er genauso sei. Auf den Vorschlag, O. auf Autismus untersuchen zu lassen, wollte er nicht eingehen mit der Begründung, dass er mit seiner großen Tochter sehr schlechte Erfahrungen gemacht habe mit dem medizinischen Hilfesystem. Er versicherte, er würde O. Strategien aus eigener Erfahrung an die Hand geben, die es ihm möglich machen, in sozialen Kontexten anders zu reagieren.
Im Herbst 2016 trennten sich die Eltern und O. sowie sein Bruder M. (2. Klasse) blieben bei der Mutter. Den Vater sehen sie nur alle 14 Tage. M. verarbeitet dies sehr schlecht und die Lehrerin machte sich große Sorgen um ihn. Daher bekam er eine Einzelfallhilfe für vier Monate. O. verarbeitet dies wider Erwarten zunächst gut. Zum Halbjahr wünschte sich O. auch eine Einzelfallhilfe. Daher bekam er den Raum ein Mal die Woche an seinen Themen wie Umgang mit Wut, Erlebnisse verarbeiten und Strategien zum sozialen Miteinander zu erlernen. Bei diesen Treffen sprach O. auch stets offen über seine Wochenenden beim Vater. Eigene Gefühle zu verbalisieren fällt ihm sehr schwer. Im nächsten Schuljahr wird die Hilfe weitergeführt.

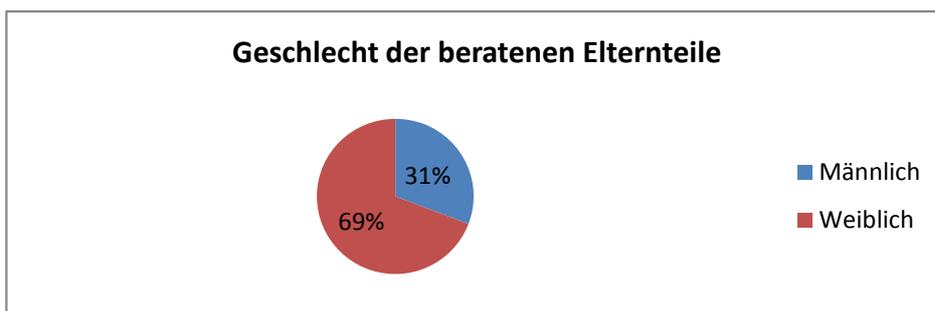
- **D.** ist ein sechs jähriger Junge aus der **ersten Klasse**. D. ist Schüler der Ganztagesesschule inkl. Früh Betreuung vor Unterrichtsbeginn ab 07:00. Zusätzlich nimmt D. am Angebot der Nachmittags Spätbetreuung teil, diese findet nachmittags bis 17:00 statt. Somit befindet sich D. ca. 10 Std. täglich im Schul Kontext. Die Klassenlehrerin von D. informierte mich, das D. häufig weinerlich ist und sich im Unterricht nur schwer konzentrieren kann. In Gesprächen äußert D. Heimweh zu haben und unbedingt nachhause zu wollen. In einem Elterngespräch wird die Situation bzgl. der erschwerten Konzentration im Unterricht angesprochen. Laut der Klassenlehrerin zeigt D. insbesondere nach Wochenende stärkere Auffälligkeiten. Im Elterngespräch erhalte ich als Schulsozialarbeiter die Information, dass D. jedes Wochenende im Wechsel beim Vater und bei der Mutter verbringt. Laut der Kindesmutter beschäftigt sich D. an Wochenenden beim Vater mit nicht altersgerechten Video Spielen bzw. surft im Internet. Es gibt laut Aussagen der Mutter keine gemeinsamen Freizeitaktivitäten. D. verbringt ausschließlich Zeit in der Wohnung. Aufgrund der Informationen führe ich mehrfach Telefongespräche mit dem Vater. Persönliche Kontakte sind laut dem Kindsvater nicht möglich, da er aufgrund seiner Beruflichen Tätigkeit persönliche Termine nicht einrichten kann. Ich einige mich mit dem Kindsvater auf regelmäßigen Telefon Kontakt. Im Verlauf der Telefongespräche versuche ich ihn auf das Thema Konsolen Spiele inkl. Altersfreigabe zu sensibilisieren. Zusätzlich besprechen wir Möglichkeiten der kind gerechten Freizeitgestaltung. Im Schulalltag ermöglicht die Schulsozialarbeit in Absprache mit der Schulleitung und Lehrperson, dass D. in Unterrichtssequenzen in denen er sich nicht konzentrieren kann zur Schulsozialarbeit gehen kann. Dies ermöglicht D. einen Ort zu haben um über belastende Situationen zu sprechen bzw. einfach mal eine kurze Auszeit aus dem Unterricht zu erhalten. Im Verlauf der nächsten Monate treffe ich mich im Rahmen der Einzelfallhilfe wöchentlich mit D. es stellen sich weitere Themen heraus in Bezug auf die sozial und Emotionale Entwicklung bei D. D. nimmt die Termine mit viel Freude wahr. In Zusammenarbeit mit der KM erhält D. einen Schlüsselanhänger mit Foto als Erinnerung & für daheim einen Traumfänger. Im regelmäßigen Austausch mit der Klassenlehrkraft verbessert sich die Situation für D. es fällt auf, dass D. trotz mancher Herausforderungen den Schulalltag mit Freude bewältigt. Für das kommende Schuljahr werden weitere Treffen im Rahmen der Einzelfallhilfe stattfinden.

6.) ANHANG

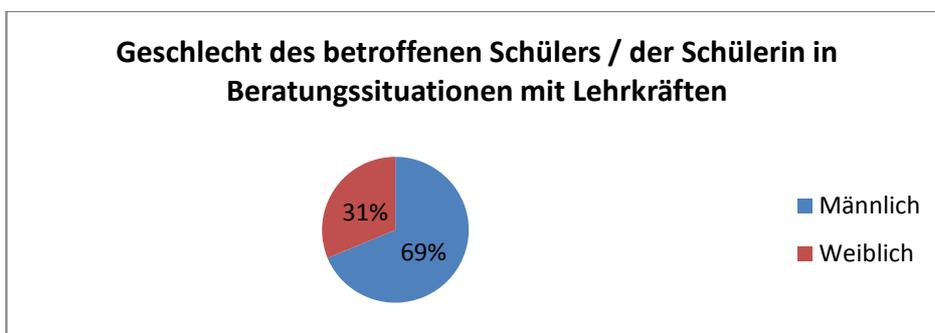
Der folgende Anhang soll eine Kurzübersicht über die Zielgruppen der Schulsozialarbeit im Schuljahr 2016/2017 geben.



Insgesamt wurden 83 SchülerInnen individuell beraten (64 Schüler und 19 Schülerinnen)



Insgesamt wurden 39 Eltern individuell beraten (12 Väter und 27 Mütter)



Insgesamt wurden 14 Lehrerinnen individuell beraten bezüglich 57 Schülern und 26 Schülerinnen (insgesamt 83).

Zielgruppenverteilung bei Beratungen



Klassenverteilung der Einzelfallhilfen



1. Klasse 24 SchülerInnen
2. Klasse 23 SchülerInnen
3. Klasse 19 SchülerInnen
4. Klasse 17 SchülerInnen